

Leibacher

Tagblatt.

Abonnements-Preise:

Für Leibarbeiter:
Ganzjährig 8 fl. 40 kr.
Halbjährig 4 " 20 "
Vierteljährig 2 " 10 "
Monatlich " 70 "

Mit der Post:
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 "
Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 185.

Montag, 16. August 1875. — Morgen: Bertram.

8. Jahrgang.

Rußland und der Aufstand in der Herzegowina.

Es ist bemerkenswerth, daß alle aus Rußland kommenden Stimmen die Uebereinstimmung dieser Macht mit Oesterreich und Deutschland betonen und eine neutrale Haltung der drei Kaiserreiche gegenüber dem Aufstande in Aussicht stellen.

Der „Berliner Post“ wird aus Petersburg geschrieben:

Die Ereignisse in der Herzegowina erregen umsomehr die Theilnahme unseres Publicums, als sie mit der Anwesenheit des rumänischen Kriegsministers General Floresco, hieselbst in Zusammenhang gebracht werden. Letzterer ist in Begleitung der Obersten Serkez und Schina, des Oberstleutnants Dabja und des Rittmeisters v. Blaramberg hier im Hotel „Demuth“ abgestiegen und tags darauf im Lager von Krasnoje-Selo dem Kaiser vorgestellt worden. Man weiß, daß nicht allein die rumänische, sondern auch serbische Armee vortrefflich gerüstet und vorbereitet sind und nur den Augenblick abwarten, um das verhasste Joch abzuwerfen. Hat man auch hier in Wien beiden Regierungen, der rumänischen wie der serbischen, den freundschaftlichen Rath gegeben, den Frieden nicht zu brechen, so wird man dennoch andererseits eine Erhebung beider Nationen nicht hindern können. Für Rußland hat eine Veränderung im türkischen Reiche nur eine secundäre Bedeutung. Die Rechte auf den byzantinischen Thron, welche Großfürst Wassily Iwanowitsch im Jahre 1497 durch seine Vermählung mit der paläologischen Prinzessin Sophie ererbt hatte, sind längst aufgegeben und als Erinnerung sind allein der elfenbeinerne

Kronungsthron Konstantins XIV., sowie die Wappen, der Doppeladler und der den Drachen erstechende Reiter übrig geblieben. Freilich gab noch die große Katharina ihrem zweiten Enkel den Namen Konstantin und ließ Ihm die griechische Sprache beibringen, auch prägte sie eine Medaille mit dem vom Stitze zerstückterten Halbmonde. Jetzt ist von dem alten nicht mehr die Rede, und seinen Versprechungen getreu, trennt Rußland seine Politik im Oriente nicht mehr von der seiner Bundesgenossen. Wird man vielleicht einer völligen Befreiung Rumäniens und Serbiens nicht hinderlich sein, so dürften andererseits diese Staaten auf einen thätigen Beistand Rußlands schwerlich rechnen. Die Stellung der drei Kaiserreiche zu den etwa bevorstehenden Ereignissen dürfte schwerlich anders als vollkommen neutral sein.

Fast noch friedlicher lautet die Stimme des „Golos.“ Dieses sicherlich slavisch gekunte Blatt schreibt:

Die Herzegowina ist eine der unglücklichsten Provinzen der europäischen Türkei. Seit Jahrhunderten senkt sie unter dem Drucke der türkischen Verwaltung und der mohammedanischen Grundbesitzer. Der Herzegowinaer kennt auch kein anderes Mittel gegen dieses Uebel, als daß er von Zeit zu Zeit die Waffen ergreift. Die Verwaltung in der Herzegowina hält jede Gewalt für erlaubt, ja für eine sehr löbliche Sache. So wurden auch diesmal die Herzegowinaer durch den türkischen Druck zur Empörung getrieben. Bisher sind manche Blätter bestrebt, dem Aufstande jede Bedeutung abzuspochen; darin zeichnen sich namentlich die wiener Blätter aus, und es scheint, daß dies nicht geschieht, ohne daß die wiener Regierung einen Einfluß darauf hätte. Es sind wol

unter den österreichischen Politikern Leute, welche eine Ausbreitung Oesterreichs auf der Balkan-Halbinsel beabsichtigen. Diese Politiker sind gewohnt, Bosnien und die Herzegowina als eine zukünftige Provinz Oesterreichs anzusehen; allein unter den gegenwärtigen Verhältnissen Oesterreichs ist nicht viel Hoffnung vorhanden, daß dieser Plan verwirklicht wird. Man kann daher mit Recht annehmen, daß aus diesem Grunde die wiener Blätter bestrebt sind, den Aufstand in der Herzegowina als eine bedeutungslose Affaire zu schildern. Aber es treten immer mehr und mehr Symptome hervor, welche anzeigen, daß der Aufstand sehr ansehnliche Verhältnisse annimmt. Der wichtigste Umstand ist aber das Verhältniß Montenegro's zum Aufstande. Bisher gab es in der Herzegowina keine Insurrection, in welcher die Montenegriner nicht zu Hilfe gekommen wären. Jetzt aber hat auch Montenegro einige Eigenschaften der europäischen Diplomatie angenommen. Die politische Information, welche der Fürst Nikita von Wien aus erhalten hat, nöthigte ihn bisher, sich neutral zu verhalten; aber diese Politik ist für den Fürsten sehr gefährlich, denn er setzt durch dieselbe seine Popularität aufs Spiel. Das montenegrinische Volk kennt keine diplomatischen Rücksichten, es gehorcht lediglich der Stimme seines Herzens. Offenbar herrscht also in Montenegro eine große Spannung. Wenn die Türken diese Spannung herausfordern, so fällt alle Verantwortung auf sie, wenn es zum Bruche kommt. Der derzeitige Stand der orientalischen Frage ist ein solcher, daß es nicht den Anschein hat, als wäre es ein Wunsch Europa's, daß der Türkei ein ernstliches Unglück zustöße, Rußland wünscht den Fall des türkischen Reiches nicht zu

Fenilleton.

Der Kreislauf des Wassers in der Natur.

(Fortsetzung.)

Jahrtausende hindurch waren unzählige Menschen mit dem Wasser in seinen drei Aggregatzuständen (Eis, tropfbare Flüssigkeit und Dampf) vertraut gewesen und dennoch blieb, bis zu den letzten Decennien des vergangenen Jahrhunderts, legten Decennien dieses allverbreiteten Körpers völlig die wahre Natur dieses allverbreiteten Körpers völlig unbekannt. Erst nachdem im Jahre 1783 der Engländer Cavendish die Bildung tropfbarflüssigen Wassers beim Verbrennen von Sauerstoffgas beobachtet hatte, wurde diese Thatsache in Lavoisiers Händen der Schlüssel zur Erschließung der wahren Natur des Wassers als einer chemischen Verbindung von einem Raumtheile Sauerstoffgas mit zwei von einem Raumtheile Wasserstoffgas. Damit war das Wasser als ein zusammengesetzter Körper erwiesen und für immer aus der Reihe der „Elemente“ gestrichen. Ohne die Frage zu berühren, ob das Wasser

stets in dieser Form der chemischen Verbindung bestand, oder ob es im Jugendalter unseres Planeten unter dem Einflusse elektrischen Feuers aus jenen beiden Gasen zusammengeworfen ist, wenden wir einen Blick auf die gegenwärtige Menge dieses unentbehrlichen Körpers. Nach genauen Berechnungen umfaßt die Gesamtfläche aller Meere ein Areal von 6.800,800 Quadratmeilen. Weniger genau sind unsere Kenntnisse von den Tiefen-Verhältnissen der Oeeane; wir wissen jedoch, daß sie sehr verschieden sind. Die 600 Fuß kaum übersteigenden Tiefen unserer heimischen Nordsee contrastieren wunderbar mit den pelagischen Abgründen des atlantischen Oeeans, aus denen 12—15,000 Fuß unter der Oberfläche durch das Schleppnetz jene seltsam einfachen Thiergestalten lebend herausgeholt worden sind, die auf dem Festlande, seit vielen Jahrtausenden bereits ausgestorben, in gewissen Kreideschichten versteinert vorkommen. Nimmt man die durchschnittliche Tiefe der Oeeane zu 10,000 Fuß, oder rund gleich einer halben Meile an, so ergibt sich die Gesamtmasse des Wassers, welches diese Meeresbecken enthalten, zu 3.400,000 Kubikmeilen. Dazu wären, um den

gesamten Wasserschlag der Erde zu berechnen, noch die Wassermengen zu zählen, welche im Erdinnern, in den Flüssen, als Dampf in der Atmosphäre circulieren. Was die Gewässer im Erdinnern anbelangt, so entzieht sich deren Menge jeder begründeten Schätzung; sie kann aber keinesfalls, wie manche glauben, eine den oceanischen Wassermassen vergleichbare sein, weil schon in 7000 Fuß Tiefe die Erdwärme so bedeutend ist, daß sie alles Wasser in Dampf verwandelt.

Die Menge des Wassers aller Flüsse der Erde ist schwer zu schätzen; man hat aber gute Gründe, sie auf nicht mehr als etwa 70 Kubikmeilen jährlich zu veranschlagen. Manchem wird diese Quantität auf den ersten Blick gering erscheinen; daß sie sich aber trotzdem nicht weit von der Wahrheit entfernen dürfte, läßt sich zeigen. Nehmen wir beispielsweise den Mississippi, den „Vater der Gewässer“, wie er bei den nordamerikanischen Indianern heißt, so beträgt die Wassermenge, welche er jährlich dem mexikanischen Meerbusen zuführt, nach genauen Berechnungen etwa zwei Kubikmeilen. Das ist ungefähr das sämmtliche, ins Meer gelangende Fluß-

beschleunigen, Deutschland und Oesterreich haben sich in der orientalischen Frage darüber geeinigt, daß man das weitere Schicksal der Türkei der natürlichen Entwicklung der Dinge überlassen solle, und daß die Diplomatie dieses Schicksal weder beschleunigen noch aufhalten werde. Unter diesen Gesichtspunkten stellt sich der Aufstand in der Herzegowina in den Augen der Diplomatie als ein unzeitiger dar; es scheint, daß die Diplomatie das Eintreten dieses Ereignisses nicht vermuthet hat. So entsteht das begriffliche Bestreben, den Aufstand als einen bedeutungslosen Putz, der sich auf einen möglichst kleinen Bezirk beschränkt, darzustellen. Deswegen werden Montenegro und Serbien verhindert, sich einzumischen. Die Diplomatie wünscht offenbar, daß die Türkei den Aufstand sobald als möglich ersticke.

Die „Petersburger Zeitung“ bespricht in einem Leitartikel „Oesterreich, Serbien und der Orient“ die Reise des Fürsten Milan nach Wien. Auf einige Complimente an den jungen Regenten, der Recht gethan, bei der Wahl seiner Braut dem Zuge seines Herzens Gehör zu schenken, folgen nachstehende Betrachtungen über die politische Seite der Reise des Fürsten:

„Es scheint, daß in Belgrad eigenthümliche Vorstellungen über die Politik sich gebildet hatten, welche Oesterreich-Ungarn Willens sei der Pforte gegenüber und namentlich angeichts des Aufstandes in der Herzegowina neuerdings einzuschlagen. Die leicht erregbare Phantasie der südslavischen Völkerschaften hatte in seltsamen Ideen-Associationen die dalmatinische Kaiserreise Franz Josefs in eine Art von Causalnexuss mit der aufständischen Bewegung gebracht, deren Schauplatz noch gegenwärtig das gebirgige Terrain der Herzegowina bildet. Man wiegte sich dort in der Illusion, daß es Oesterreichs Interessen und Machtverhältnissen entsprechen könne, seinen dalmatinischen Besitzungen durch die Erwerbung der sogenannten „christlichen Hinterländer“, Bosnien und der Herzegowina, erst rechten Werth zu verleihen. Man zog nicht in Rechnung, abgesehen von allen europäischen Constellationen, welche rein staatliche Bedenken Oesterreich-Ungarn abhalten mußten, die Erwerbung solch neuer kulturbedürftiger Landstrecken und Völkerschaften auch nur in Gedanken ins Auge zu fassen. Man vergaß ganz und gar, daß die gegenwärtig im Kaiserstaate maßgebenden Nationalitäten, die Deutschen wie Magyaren, durchaus kein Interesse daran haben konnten, die slavischen Elemente des Reiches numerisch zu stärken, und man begnügte sich, um alle diese Unterstellungen für glaubwürdig halten zu können, mit dem Symptom, daß länger denn seit Jahresfrist das Verhältnis zwischen dem wiener Cabinet und der hohen Pforte in mehr denn einer Beziehung als ein ziemlich kühl gewordenes bezeichnet werden durfte. Die Gründe für diese Erkältung zwischen Donau und Bosphorus

liegen auf der Hand, und um nur das Nächstliegende zu erwähnen, sei lediglich der Frage der rumänischen Zollconvention und der rumelischen Eisenbahnanstöße gedacht, in welchen beiden der Regierung des Sultans es beliebte, eine den Interessen Oesterreich-Ungarns durchaus nicht freundschaftliche Haltung anzunehmen. Hieraus also baute man die chimärischen Hoffnungen, welche Oesterreich-Ungarn mit dem Plane einer theilweisen Zertrümmerung der Türkei schwanger gehen ließen. Allein selbst wenn die slavische Actionspartei in diesem Staate mächtiger und einflußreicher gewesen wäre, als sie es in der That zur Stunde ist, hätte doch die österreichische Diplomatie von jedem derartigen Ansinnen zurückweichen müssen, weil auch in diesem Falle die Vereinbarungen der Drei Kaiser-Politik, an denen sie festhält, ihr jedes eigenmächtige Vorgehen untersagt haben würden.

Wenn also Fürst Milan mit anderen Gedanken nach Wien kam, als hier mit einer friedfertigen Politik Fühlung zu nehmen, so hat er große Enttäuschungen erleben müssen. Wie sehr auch die Pforte sich in manchen Dingen gegen Oesterreich vergangen haben mag — sie hat von ihm keinen hinterlistigen Neutralitätsbruch zu besorgen. Graf Andrassy, darüber muß der Serbenfürst nunmehr völlig im Klaren sein, ist streng entschlossen, seine Absicht, loyale Neutralität zu wahren, nicht anzweifeln zu lassen und alle Rathschläge, welche von hier aus dem Repräsentanten des serbischen Volkes zutheil wurden, spizen sich dahin zu — auch ihm eine ebensolche Neutralität auf das Dringendste zur Pflicht zu machen. Der gemeinsame Minister des Aeußern verkannte keineswegs, daß der Aufstand der christlichen Rajahs in der Herzegowina zum großen Theil hervorgerufen sei durch eine nicht zu vertheidigende Miswirthschaft seitens des türkischen Gouvernements. Aber er war auch zugleich der Ueberzeugung, daß sich erst nach Niederwerfung der Insurrection, welche die Pforte in amtlichen Actenstücken überdies als ganz nahe bevorstehend anzuzeigen sich beeilte, ein Schritt thun lassen werde, welcher die Behebung dieser Misbräuche und Bedrückungen mit allen Mitteln des moralischen Einflusses auf die benachbarte Pfortenregierung anzustreben habe. Damit wurde denn auch allen südslavischen und großserbischen Zukunftsträumereien für jetzt, soweit dieselben auf Oesterreichs Mitwirken basirt waren, jeder reale Boden entzogen.“

Diese Aeußerungen des officiösen Organs der russischen Regierung sind im gegenwärtigen Momente gewiß beachtenswerth.

Politische Rundschau.

Latbach, 16. August.

Inland. Ein Schmerzensschrei über die Schulnoth kommt aus Salzburg. Dieses kleine Kronland bringt neben Kärnten die schwersten Opfer

für die Schule, welche dort einen Aufwand von fast 59 Prozent des Gesamtbedarfs oder 28 Prozent der Landesumlage erfordert, während der vom Reiche ab und zu bewilligte Staatszuschuß ein sehr geringer ist. Salzburg zählt 147 Volksschulen und nur eine Bürgerschule; ferner eine evangelische Schule und eils von Nonnen geleitete Privatschulen. Schulen wären allenfalls genug, aber das Verhältnis der Lehrerzahl zu der Schülerzahl ist ein sehr ungünstiges; mindestens über fünfzig Lehrerstellen müßten neu systemisirt werden, um den gesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen. Also wie überall Lehrermangel, obwohl die Lehrer ziemlich gut doctert sind, und nur Geld fehlt, um neue Stellen zu creieren.

Am 13. d. ging Graf Zich nach Konstantinopel ab. Man wird deshalb wol in den nächsten Tagen schon von der Action hören, die er dort im Einverständnis mit den Vertretern der übrigen Großmächte zu eröffnen haben wird. Daß dieses Einverständnis speciell bezüglich der gemeinsamen Haltung dem Aufstande gegenüber zwischen den drei Kaiserstaaten ein vollständiges ist, wird nach besten Informationen versichert; ebenso gewiß ist es aber andererseits, daß niemand daran denkt, der Souveränität der Pforte irgendwie zu nahe zu treten oder in irgend einer Weise sich in eine Einmischung in ihre inneren Verhältnisse einzulassen. Wenn das von Rußland wie vom deutschen Reiche gilt, so ist es ebenso vonseite Oesterreich-Ungarns der Fall und alle neuerlich wieder auftauchenden Aeußerungen sowol von slavischer Seite wie von unberufenen Anwälten der Türkei über angebliche Annervisions-Intentionen Oesterreichs sind meistens — nicht unbewußte — Lüge.

Nach dem „Relet Nepe“ wird im ungarischen Finanzministerium folgende Ersparung „geplant“: Bei der Rechnungsabteilung sollen massenhafte Entlassungen stattfinden. Beim Ministerium selbst werden die Stellen eines Sectionsrathes, eines Oberforstrathes, eines Oberforstmeisters, dreier Ministerialsecretäre, von 24 Conceptsadjuncten und drei Kanzleiofficialeu dritter Klasse listiert werden. Es bleibt abzuwarten, ob die „geplanten“ Maßregeln nicht abermals auf dem Papiere stehen bleiben.

Bekanntlich ist R. Ohyczy nicht geneigt, den Vorsitz im ungarischen Abgeordnetenhaus wieder zu übernehmen. Entgegen den bisherigen Angaben jedoch, welche die Beschränkung des Amtes als den Grund der Weigerung Ohyczy's bezeichnet hatten, wird neuestens, angeblich aus guter Quelle, mitgetheilt, daß Ohyczy das Präsidium einzig deshalb nicht übernehmen wolle, weil er besonderen Werth darauf legt, in die Regnicolar-Commission gewählt zu werden, welche behufs Austragung der schwebenden Fragen mit Oesterreich und namentlich behufs erneuerter Feststellung der Quote im künftigen Jahre vom Reichstage jedenfalls wird entsendet werden müssen, der Präsident des Abgeordnetenhauses aber in eine Commission nicht gewählt werden kann. Als mutmaßlichen Präsidenten des Abgeordnetenhauses nennt man nunmehr, da Justizminister Perczel sein Portefeuille behält, den gewesenen Ministerpräsidenten Bittó.

Ausland. Vom Kriegsschauplatz in der Herzegowina liegen bisher keine neuen Meldungen vor, weder eine Bestätigung der Niederlage der Türken bei Bilek, noch die vielfach erwartete Kunde von der Einnahme Trebinje's. Den „Times“ wird aus Konstantinopel, 10. August, telegraphirt: „Die Pforte sandte gestern (9.) 2000 Mann in die Herzegowina und zwar via Klek, den adriatischen Hafen. Die Unruhen haben beträchtliche Proportionen angenommen und es wird über einige scharfe Gefechte berichtet. Die Stadt Trebinje hat von den Insurgenten sehr gelitten. Die Pforte ist wegen des Ausgangs des Kampfes nicht besorgt und glaubt, daß auch Oesterreich an der Pacification der Herzegowina interessiert ist, wenn es in Dalmatien Ruhe erhalten will.“ Bezüglich Montenegro's wird den „Hamb. N.“ aus Wien vom 10. August

wasser eines sehr wasserreichen Gebietes von 60,000 Quadratmeilen Areal. Setzt man nun den durchschnittlichen Wasserreichtum der ganzen festen Erdoberfläche (2,450,000 Quadratmeilen) demjenigen des Mississippigebietes gleich, was wol nicht bedeutend von der Wahrheit abweichen kann, so erhält man hiefür eine 40—41mal größere Flußwassermenge, was auf 80—84 Kubikmeilen führen würde.

Die Menge des Wassers, welches als Dampf in der Atmosphäre schwebt, läßt sich natürlich auch nicht genau berechnen. Zu einer annähernden Schätzung kann man jedoch durch folgende Betrachtungen gelangen. Es ist klar, daß der in der Luft schwebende Wasserdampf nur durch Verdunstung der freien Wasserflächen der Erdoberfläche dorthin gelangen kann. Wenn es daher möglich ist, die Größe der Verdunstung während einer gewissen Zeit für eine bestimmte Fläche zu ermitteln, so können wir uns wenigstens annähernd eine Vorstellung von der in der Luft enthaltenen Wassermenge machen. Die Beobachtungen haben nun gezeigt, daß die Verdunstung je nach der Luftwärme und der in der Atmosphäre schon enthaltenen Quantität von Wasserdampf sehr

verschieden ist. Zu Greenwich bei London verdunstet im Laufe eines Jahres eine Wasserschicht von 28 Zoll Höhe. Betrachtet man dies als den durchschnittlichen Werth der Verdunstung für die ganze Erde, so ergibt sich bei einer Gesamtsoberfläche aller Wasserbecken von sieben Millionen Quadratmeilen, daß jährlich etwa 800 Kubikmeilen Wasser verdampfen. Diese Wassermenge ist aber nie gleichzeitig in der Luft vorhanden, weil ja durch den Regen fortwährend Wasser daraus entfernt wird. Ohne hier genauer auf diese Verhältnisse einzugehen, erkennt man doch so viel mit Gewißheit, daß weder die unterirdischen Wasser, noch diejenigen der Flüsse, noch endlich die als Dampf in der Atmosphäre schwebenden Wassermengen von besonderer Bedeutung sein können, neben den Wasserschätzen, welche die ungeheuren Mulden der Weltmeere bergen. Die letzteren sind daher die wahren Spender der Flüssigkeit für Land und Luft; von ihnen aus nimmt das Wasser seinen befruchtenden Kreislauf und zu ihnen kehrt es wieder zurück, gleichwie der organische Körper zum Schoße der Erde, von der er genommen ist.

(Fortsetzung folgt.)

telegraphiert: „Der Fürst von Montenegro wurde um eine Aeußerung ersucht, ob wirklich Montenegriner massenhaft in der Herzegowina mitkämpfen, eventuell ob Mittel vorhanden wären, eine weitere bewaffnete Einmischung hintanzuhalten.“

Die belgischen Liberalen machen ab und zu eine Anstrengung, sich aus der bisherigen lethargie herauszureißen, ihre Schritte sind jedoch nichts als halbe Maßregeln. Ein Manifest des föderativcomités in Brüssel fordert sämtliche Liberales des Landes zu Geldbeiträgen auf: Der „liberale Pfennig“ soll der Partei dieselben Dienste leisten wie der Peterspfennig den Clericalen. Geld ist nun freilich in den politischen Kämpfen ein unentbehrlich Ding. Viel unentbehrlicher aber nach der fünfjährigen Siesta ist für die Liberalen ein neues Programm, welches das Parteibewußtsein neu belebt und die vereinzelt Kräfte zum Kampf gegen den Ultramontanismus zusammenfaßt. Dazu aber wollen sich die Führer Frère Orban und Bara nicht verstehen, um nicht den Tendenzen der Jungliberalen Rechnung tragen zu müssen. Sie scheinen zu glauben, daß die bitteren Täuschungen schon vergessen sind, welche die liberale Regierung von 1857 bis 1870 dem Lande geboten hat.

Man schreibt aus Rom an die „Perseveranza“ von Mailand: „Die von den Telegrammen gebrachte Nachricht eines Besuchs des deutschen Gesandten in Italien, Herrn v. Reudell, beim Fürsten Bismarck in Barzin ist nicht ohne Bedeutung. Wenn der deutsche Reichskanzler in Barzin ist und im allgemeinen keine Besuche empfängt, so kann man die, welche dennoch diese Ehre erfahren, als seine intimen Freunde betrachten, als die Personen denen er sein unbegrenztes Vertrauen schenkt. Diese Thatsache enthält nicht nur eine entschiedene Widerlegung des albernen Geschwäzes einiger italienischer Blätter über die Ursache der Reise des Herrn v. Reudell nach Berlin, sondern sie ist auch ein neuer Beweis von der großen Bedeutung, welche der Fürstkanzler einem innigen Verhältnis zwischen Deutschland und Italien beilegt. Als ein würdiger Vertreter dieser Bestimmungen der deutschen Regierung uns gegenüber wird Herr v. Reudell gewiß bei dieser Gelegenheit ein getreuer Dolmetsch der freundschaftlichen Beziehungen der italienischen Regierung und Nation, Deutschland gegenüber gewesen sein.“

Die O'Connell-Feier, welche in Dublin war nicht ohne Mißheftigkeiten, aber doch ohne Parteizusammenstöße verlaufen ist, hat zu Partid, in der Nähe von Glasgow, das sich einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung erfreut, zu ernstlichen Unruhen geführt. Dieselben brachen am Samstag zwischen der Polizei und irischen Festtheilnehmern aus, die von Partid nach Glasgow zurückkehrten; bald aber schlugen sich irische Drangisten auf Seite der Polizei und es erfolgte ein blutiger Kampf, bei dem eine große Anzahl Verwundungen vorkam. Die Polizei verstärkte sich aus Glasgow und etwa 50 Verhaftungen wurden vorgenommen. Sonntag abends kamen abermals Unruhen zum Ausbruch und die Verbitterung stieg zu einer so bedenklichen Höhe, daß in Glasgow die Truppen in den Kasernen conigniert und die Freiwilligen unter Waffen gerufen wurden. Den letzten Nachrichten zufolge dauert die Aufregung noch fort. Es wurden im ganzen gegen 80 Personen, meist Fenier und Home ruler, verhaftet.

Obwol die rumänische Kammer bereits beschlossen ist, hat die Opposition den Plan, die mit Oesterreich abgeschlossene Handelsconvention zu verwerfen, doch nicht aufgegeben. „Romanul“, ihr Hauptorgan, sagt: „Noch haben wir mehrere Wochen Zeit, bis das österreichische und das ungarische Parlament den Vertrag votiert haben, und diese Zeit wollen wir ausnützen, um dem Fürsten zu beweisen, daß das Land diese Convention nicht will.“ In Jassy, Biala und Dorohoi sind Delegationen entsandt, um beim Fürsten Audienz zu erlangen und die Verwerfung der Convention zu

Zur Tagesgeschichte.

— Gemüthliches aus Untersteier. Wie man der „Gr. Tgbl.“ aus Lilli schreibt, begab sich der Kaplan von St. Ruperti nach gehaltener Christenlehre unter das Gewölbe der Bauernburschen, deren mehrere er mit Stößen und Faustschlägen bearbeitete und dabei seinen Begleitern zurief: „Haut nur drein, aber erschlagen dürft ihr sie nicht!“ Die Wallfahrer nach Svetina verwunderten sich nicht wenig über diese Kraftäußerungen eines Geistlichen. — In St. Ruperti selbst soll der Pfarrer im Schulzimmer den Lehrer geschlagen haben, welcher während dieser Execution vom kräftigen Rechner festgehalten wurde. Beide Fälle sind bereits dem Gerichte angezeigt worden.

— Zur Naturforscher-Versammlung. Die Section für öffentliche Gesundheitspflege wird gemäß der im vergangenen Jahre in Breslau gefaßten Beschlüsse auch bei der bevorstehenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Graz zusammentreten. Die zur Vorbereitung einer Tagesordnung in Breslau erwählte Commission hat für die Verhandlungen folgendes Programm vorgeschlagen: 1. Welche Anforderungen hat die öffentliche Gesundheitspflege an die Gesetzgebung betreffs Beschäftigung von Frauen und Kindern in Fabriken &c. stellen? Referent: Dr. E. Lewy (Wien). 2. Welche Anforderungen hat die Hygiene im Interesse des Schutzes der Gesundheit der Schüler an die Schuleinrichtungen zu stellen? Referenten: Dr. Barrentrapp (Frankfurt am Main) und Dr. Moriz Gausler (Wien). 3. Ueber die Abfuhr menschlicher Excremente mit besonderer Rücksicht auf die in Graz gesammelten Erfahrungen sowie über die Resultate einer mit dem Inhalte englischer Schwemmanäle ausgeführten Veriefelung. Referenten: Professor Dr. Schauenstein (Graz) und Dr. Riffauer (Danzig).

— Pferde von Bienen getödtet. In Gölitz kam jüngst der seltene Fall vor, daß Pferde von Bienen angegriffen und getödtet wurden. Der „Pann.“ wird über diesen interessanten Fall folgendes mitgetheilt: „In der Nähe des M.'schen Bienenhauses war am 5. d. M. ein mit drei Pferden bespannter Wagen im Begriffe, Gerstenfrucht zu laden, als eben zufällig ein Bienenvolk schwärmte. Obgleich im nahen Umkreise sich Bäume und Gebüsch voranden, setzte sich doch der Schwarm auf die voreinwärtigen Pferde, welche nach Möglichkeit die gefährlichen Inzudringlinge abzuwehren bemüht waren. Eines derselben konnte sich losreißen, und gelang es ihm auch, durch Herumwälzen und schnelle Flucht sich zu retten. Schlechter erging es jedoch den andern zwei Pferden, welche, von den inzwischen wüthend gewordenen Bienen durch zahllose Stiche verletzt, trotz der sogleich angewendeten besten Pflege binnen etlichen Stunden verendeten.“

— Die heurige Weinlese. Die großen Ueberschwemmungen, von welchen das südwestliche Frankreich heimgesucht wurde, haben die Weinberge daselbst im großen und ganzen nur im geringem Maßstabe beschädigt; allerdings haben die Districte von Barjac, Cérons, Preignac, Arbatat, Birelade und die Basubidricte stromaufwärts von Bordeaux gelitten. doch ist der angerichtete Schaden im Verhältnis zu dem Totalertrage des Departements Bordeaux nur von geringer Bedeutung. — Die kommende Lese repräsentiert sich bisher fast in ganz Frankreich unter den günstigsten Auspicien und rechnet man daher auch dort auf einen guten Ertrag in qualitativer Hinsicht, wenn auch derselbe infolge des stattgehabten Abfalles nach der Blüte nicht so bedeutend sein wird, wie man vor einigen Wochen zu hoffen berechtigt war. Nach dem gegenwärtigen Stand der Weinberge zu urtheilen, dürfte die Lese von Medoc gegen den 15. September ihren Anfang nehmen. Sehr zu beklagen ist das Auftreten der Pflanzkrankheit in den weinbauenden Districten Frankreichs, welche Krankheit durch deren wachsende Ausbreitung die ernstesten Besorgnisse für die Zukunft einflößt. In einzelnen Departements, wie in Vacluse und Drôme, hat diese Krankheit fast sämtliche Weinstöcke zerstört, so daß dort die Weinkultur gänzlich ausgeblüht hat. In den Districten von St. Emilion und Entre deux Mers steht ebenfalls ein bedenklicher Ausfall in der kommenden Lese durch das Auftreten der genannten Krankheit, für deren Belämpfung bereits viele Versuche gemacht wurden, zu erwarten. Die Aussichten im Rheingau sind zur Zeit höchst günstig. In den besten Weinbergslagen trifft man bereits reife Beeren an weißen Trauben, was eine Entwicklungsstufe andeutet, wie sie im Rhein-

gau seit langem nicht beobachtet worden ist. Auch am untern Rhein stehen die Weinberge prächtig; in einem 1873 neu angelegten Weinberge zu St. Goar wurden bereits Ende Juli die ersten reifen frühburgunder Trauben geschnitten, die von köstlicher Güte waren. Aus Italien wird berichtet, daß dort die Weinstöcke nach wie vor eine außerordentliche Fülle von Trauben aufweisen, aber dortselbst, wo keine Schwefelung vorgenommen wurde, hat sich der Mehlthau zu entwickeln begonnen und droht bedenklich aufzutreten. Doch ist die Schwefelung im allgemeinen in Italien heuer nur sehr unvollkommen vorgenommen worden, weil viele Oekonomen bei dem allseitig sehr günstigen Stand der Weingärten und dem hienach prognosticierten und theilweise auch bereits begonnenen Sinken der Weinpreise die mit der Schwefelung verbundenen großen Kosten scheuten. In den Weingegenden Deutschlands rechnet man in bezug auf die Quantität einen doppelten Ertrag, die gute Qualität ist jetzt schon als einigermaßen gesichert und hängt übrigens dieselbe noch von der Herbstwitterung ab. — Was Oesterreich betrifft, steht in den Weingegenden Böhmens und Mährens eine reiche Lese in Aussicht und haben sich auch die Hoffnungen auf eine vorzügliche Weinernte in Niederösterreich erhalten. In Südtirol berechtigt der Stand der Weinfelder noch immer zur Hoffnung auf eine theils gute, theils sehr gute Ernte, doch zeigt sich dort nebst dem Traubenpilze auch der Sonnenbrand und die Schwindborke. — In Ungarn verspricht der Wein eine vorzügliche und baldige Ernte, immer vorausgesetzt, daß keine ungünstigen Witterungsverhältnisse eintreten.

— Aviso für Feinschmecker. Den Gourmands in Europa steht eine neue Bereicherung ihrer Genüsse bevor. Bekanntlich sind Froschschenkel schon bei uns sehr beliebt; eine Delicatsesse ersten Ranges soll aber der amerikanische Ochsenfrosch (Bullfrog) sein, dessen Geschrei dem Brüllen eines Ochsen ähnlich ist und von denen ein gewöhnliches Exemplar mindestens ein Pfund wiegt. Von Newyork gingen nun kürzlich mehrere hundert solcher Frösche, mit nassem Gras in Kisten verpackt, nach England ab, und soll die Zucht solcher Frösche zu gunsten englischer und continentaler Feinschmecker in großem Maßstabe betrieben werden. Ein einzelner Schenkel von solchen Fröschen hat die Größe eines gewöhnlichen Kalbscotelettes und das Fleisch soll an Feinheit des Geschmacks das beste Goshn übertreffen.

— Zu den in Bonn stattfindenden Unionsconferenzen der Altkatholiken sind seitens der englisch-amerikanischen Kirche über 30 hervorragende Priester hier angekommen, aus Amerika unter anderen die Doctoren Langdon, Kevin, Potter und Barb. Professor Döllinger eröffnete die Conferenz mit einem einständigen Vortrage über den Zusammenhang der dogmatischen Controverse zwischen der griechischen und lateinischen Kirche mit der gesammten kirchengeschichtlichen Entwicklung, worauf die Verhandlungen zwischen den Altkatholiken und den Orientalen unter der Leitung Döllingers ihren Fortgang nahmen. Die Discussion verbreitete sich über ein von Döllinger entworfenes Schema, worüber die Specialdiscussion den fortzuführenden Conferenzen vorbehalten ist.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Fürstbischöf Bogar) hat am 12. I. M. die definitive Bestätigung seiner Ernennung aus Rom erhalten und wird am 5. September l. J. vom Erzbischof Dr. Andreas Gollmayer von Görz in der hiesigen Dombkirche feierlich geweiht und installed werden.

— (Böhmthätigkeitsact.) Der k. l. Landespräsident Herr Bohuslav Ritter v. Widmann hat anlässlich des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers dem Bürgermeister das bedeutende Geschenk von Zweihundert Gulden zugunsten der laibacher Armen zugehen lassen.

— (Grundsteuer-Regulierung.) Die k. l. Bezirks-Schätzungscommission Eschernekl wird am 20. August l. J. zum Vollzuge der Amtshandlungen nach § 7 der Einschätzungsanleitung eine Plenarsitzung abhalten.

— (Die städtische Musikcapelle) concertierte am Samstag im gut besuchten Perleschen Bräuhausgarten mit bestem Erfolge. Besonderen Beifall fanden außer den slavischen Nationalmelodien auch die Cavatina aus Donizettis Oper „Lucrezia Borgia“, Fragmente aus Petrellas „Belagerung von Saïdo“, in welchen letzteren 2 Stücken

besonders Herr Kapellmeister Mick als recht tüchtiger Bassflügelhornist mitwirkte. — Die Speisen und Getränke wie auch die Bedienung waren sehr zufriedenstellend.

— (Befehlshaber der Artillerie!) Vor vierzehn Tagen ungefähr verließ bekanntlich Herr Miroslav Hubmayer, Schriftfeger der v. Kleinmayer'schen Druckerei, Laibach, um zu den Insurgenten in der Herzegowina zu stoßen und ihnen seine militärischen Fachkenntnisse zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig verbreitete sich in Laibach das Gerücht, er habe mehr als fünfzig kampfesmutige junge Slovener Frau Mutttern entführt, was sich bekanntlich als falsch herausstellte. Seither blieb unser Hubmayer verschollen um endlich in der „Schlesischen Zeitung“ wieder aufzutreten. Das kam so: Die „Schlesische Zeitung“ hat einen Correspondenten in Ragusa etabliert, der, wie das Breslauer Blatt selbst bemerkt, seine Nachrichten aus den Lagern der Aufständischen schöpft. Dieser Correspondent, der nebenbei gesagt, ungeachtet er die Dinge vom slavischen Standpunkte aus beurteilt, die Lage der Insurrection keineswegs als rosig ansieht, theilt in einem Briefe aus Ragusa vom 8. August die „Ordre de Bataille“ der Aufständischen mit, welche lautet: „Im ganzen stehen vier herzegowinische Corps unter den Waffen; das erste unter dem Befehle von Staschic führte jene Gefechte an der Raventa, Begava und Krupa, von denen ich bereits berichtete; nur nachzutragen habe ich noch, daß die Türken beim Rückzuge die Dörfer Draschevo, Gorica, Doljane, Gijetische, Sijilische, Svitavn und Bajovce anzündeten und sonst allerhand Greuel verübten. Dieses herzegowinische Corps, verstärkt durch die Aufständischen aus Popovopolje und Kiboscie, zog sich vom 1ten bis 5. August in seiner Hauptmacht an der Trebinjschaja entlang und lagert vor Trebinje, welche Stadt gänzlich eingeschlossen ist. Die türkische Besatzung beträgt 4000 Mann, während die Insurgenten 8000 Personen in dieser Gegend unter den Waffen haben. Zu diesem Corps stößt als Befehlshaber der Artillerie der Schriftfeger Miroslav Hubmayer aus Laibach (ehemals österreichischer Artillerie-Unterofficier), welcher nach einer abenteuerlichen Reise mit 20 dalmatinischen Freiwilligen über die Grenze ging. Ein zweites Corps steht an der montenegrinischen Grenze bei Gatscho; bei diesen befinden sich die meisten Černagorzen unter den Befehlshabern Zimonic, Alexic und Petrovic. Das Hauptquartier befindet sich in einem Kloster. Das dritte Corps steht noch immer bei Nedevinske unter Commando des schon aus dem 1862er Aufstande bekannten Subobratich (welcher bisher in Serbien lebte.) Das vierte Corps steht um Linduschka, Krushevic und Stolas und hält letzteren Ort cerniert, da derselbe noch nicht eingenommen wurde. Gleichzeitig beherrscht dieses Corps die hier schiffbare Raventa. Alle vier Corps sollen nun zu einem Gesamtheere vereinigt werden, um einen Hauptschlag auszuführen, welchem aber die Einnahme von Trebinje vorhergehen muß. Die Bewaffnung der Aufständischen ist sehr verschieden; vom alten Feuersteingewehr bis zum Hinterlader neuester Construction sind alle Gewehre vertreten, doch wird darauf gesehen, daß in jedem Bataillon die Türken nach Möglichkeit neue Waffen abgenommen werden, um die alten unbrauchbaren auszumergen. An Artillerie besitzen die Insurgenten vor Trebinje einige Geschütze und sechs den Türken abgenommene Krupp'sche Hinterlader; im übrigen sind auch Geschütze angekauft und bereits auf dem Wege nach der Herzegowina.“ — Das hiesige Mericale Blatt „Slovene“ erhielt ein aus Ragusa vom 8. t. M. datiertes Schreiben Hubmayer's, worin der „klüchtige Patriot“ seinen Freunden und Bekannten Nachricht gibt und sie ersucht, sie möchten die erschrocken Laibacher nur beruhigen, er sei allein davon überzeugt, ganz allein an die Grenze geeilt, den armen Aufständischen Hilfe zu bringen oder mit ihnen zu fallen, und daß er noch immer diesen sehnsuchtsvollen Wunsch hege, ungeachtet gar mancher bitteren Erfahrung seitdem sein Herz betrübt hat.

— (Hyacinth v. Schulheim f.) Wie man aus Klagenfurt meldet, ist dort am 12. d. M. der Landesgerichtspräsident Hyacinth v. Schulheim plötzlich an einem Schlaganfall gestorben. Der Verewigte, ein geborner Steiermärker, in weiten Kreisen geliebt und geachtet, hat sich in seiner Jugend durch Herausgabe eines Bandes von Gedichten einen guten Namen gemacht. Lange Jahre hindurch Leiter des grazer Bezirksgerichtes, ist er vor nicht langer Zeit zum kärnthnerischen Landesgerichts-Präsidenten ernannt worden.

Zur Charakteristik der Herzlichkeit und Gemüthsstärke des zur Trauer seiner vielen Freunde und Verehrer dahingegangenen tüchtigen Juristen und Dichters von nicht gewöhnlicher Begabung lassen wir sein letztes in den von Raimund Schrey herausgegebenen „Hausseinen“ (Graz, 1872, Verlag Leykam-Josefsthäl) enthaltenes Gedicht: „Halte Wacht!“ hier folgen:

Schön wölbt sich der blaue Himmel
Um der Sonne klaren Licht,
Schöner noch ist eines Kindes
Glücklich lächelndes Gesicht.

Milde glänzt das Aug' der Sterne,
Sinnig blüht der Mondenschein,
Doch ein frohes Kinderauge
Strahlt bis tief ins Herz hinein.

Frohlich klingt das Lied der Lerche,
Lieblich schlägt die Nachtigall,
Frohlicher tönt Kinderstimme
In des Herzens Wiederhall.

Ueber all' der Kindheit Schätzen
Hält ein Engel treue Wacht;
Mutterliebe ist der Engel;
Sei behutsam, habe Acht:

Daß das ruhelose Leben
Nicht des Kindes Herz verstümmt,
Und dem Kinderangeichte
Einst das liebe Lächeln nimm.

Daß nicht Leidenschaft das Auge
Deines Kindes trüb umringt,
Daß im Schmerz die Kinderstimme
Unharmonisch dann verklingt.

Was genommen, kehrt nicht wieder
Deinem Kinde, habe Acht!
Mutterlieb halt an der Seele
Deines Kindes sorgsam Wacht.

Witterung.

Laibach, 16. August.
Anhaltend heiter, schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 14.6°, nachmittags 2 Uhr + 26.4° C. (1874 + 20.5°; 1873 + 25.4° C.) Barometer im Steigen 742.53 Mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 21.9°, das gestrige + 23.3°; beziehungsweise um 2.5° und 4.0° über dem Normale.

Angefommene Fremde

Hotel Stadt Wien. Pest, Paris. — Camus, Frankreich. — Klug, Reis.; Wiener, Kfm., Wien. — Cernal, Lehrer, Czaslau. — Claudi, Prag. — Oboloni, Gewerksbes., Eisen. — Ditrich, Privat, Wippach. — Hudavernig, t. t. Oberleutenant, Pest. — Schmiedt, Reis., Brengz. — Schrott, Staatsanwalt, Triest.
Hotel Elefant. Bajz, Rudolfswerth. — Fuchs, Seisenberg. — Tomazin, Kumberg. — Jellouscheg und Payer, Jll. Feistritz. — v. Keller, t. t. Hofrath, Wien. — Trinitzer, Berg- und Hüttenadjunct, Zagor. — Sprin, Bahnbauamt, Larnis. — Alle. — Zwillingler, Graz. — Dr. Dylbenjurth und v. Maller, Triest.
Hotel Europa. Schnapp, Ingenieur und Polansky, Bädermeister, Barasdin. — Baron Dulow, Verfassistent, Nabresina. — Redreis sammt Frau, Triest. — Sprenger, Laibach.
Wairischer Hof. Korban, Bodiz. — Blazon, Beamter, Nabresina.
Sternwarte. Wöllinger, t. t. Lieutenant sammt Gattin, Marburg.
Wohren. Fran Engelbacher, Wien. — Muley, Graz. — Sumi und Kastrer, Agram. — Smole mit Familie, Zagor. — Zvanlic, Oberkrain.

Verstorbene.

Den 14. August. Terefia Zapotnik, Arbeiterin, 68 J., Civilspital, Magentrebs. — Emil Tomelic, t. t. Gerichtsadjunctens-Kind, 3 Monate, Stadt Nr. 140, Fraifen.
Den 15. August. Josef Babkeg, Schmidsohn, 11 J., Kinderhospital Nr. 67, Zehrfieber.

Gedenktajel

über die am 18. August 1875 stattfindenden Auctationen.
2. Feilb., Kostelic'sche Real, Brezovareber, BG. Mötting. — 2. Feilb., Vadovinac'sche Real, Vadovince, BG. Mötting. — 3. Feilb., Butars'sche Real, Zille, BG. Gurtefeld. — 3. Feilb., Anton Bernic'sche Real, Augdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Gorjanc'sche Real, Augdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Gris'sche Real, Augdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Lukas Bernic'sche Real, Augdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Bentz'sche Real, Verbitsenje, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kancic'sche Real, Zwischenwässern, BG. Laibach. — 1. Feilb., Oforn'sche Real, Mötting, BG. Mötting. — 3. Feilb., Derganc'sche Real, Mötting, BG. Mötting. — Relic, Telsav'scher Real, Niederdorf, BG. Reifnis.

Lottoziehung vom 14. August.
Triest: 84 59 57 9 27.

Dankfagung.

Der Gefertigte spricht in seinem und aller Familienmitglieder Namen den tiefgefühltesten Dank aus für das so zahlreich, höchst ehrende und freundliche Beiseite zum Grabe der irdischen Hülle seiner Mutter, respectiv Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Anna Leinmüller.

Rudolfswerth, 14. August 1875.

Josef Leinmüller,
t. t. Oberingenieur.

Ein Professor der hiesigen Handelslehranstalt unterrichtet in verschiedenen Gegenständen, insbesondere in der **italienischen Sprache.** (529) 3-1

Dampfkessel zu verkaufen.

Ein gegenwärtig noch im Betriebe befindlicher, gut haltener

Dampfkessel,

auf 4 Atmosphären geprüft, ist billig zu verkaufen bei **Aug. Tschinkel Söhne** Eschorienfabrik in Laibach.

Eine Theaterloge

im zweiten Stock

ist um einen annehmbaren Preis zu vergeben. Näheres im Zeitungs-Comptoir. (511) 3-2

Pariser Novitäten,

reizend schön!

Feldbinocles mit unübertrefflicher Tragweite, **Remontoir-Uhren** und andere in größtmöglicher Auswahl. Preise sehr billig.

Die unfehlbare Wächter-Controlluhr empfiehlt

Niklas Rudholzer,

Sternwacker Nr. 25,

General-Lieferant der Wächter-Controlluhren für sämtliche t. t. Tabakfabriken Oesterreichs. (525) 3-3

Wiener Börse vom 14. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	70 85	70 95	Ang. öst. Mob.-Credit.	100	100
do. do. öst. in Silber.	74 25	74 35	do. do. in 33 J.	90	90
Loe von 1854	105 75	106	Ration, 6 B.	96 50	96 50
Loe von 1860, ganz	112 85	112 90	Ang. Mob.-Creditanst.	85 75	85 75
Loe von 1860, Franz.	117	117 50			
Prämiench. v. 1864	129 50	130	Prioritäts-Obl.		
			Franz. Josef-Bahn	94 90	94 90
			Öst. Nordwestbahn	94 90	94 90
			Eisenbahnen	73 20	73 20
			Staatsbahn	141	141
			Öst. Mob. zu 500 Fr.	103 60	103 60
			do. do.	22	22
Grundent.-Obl.			Lose		
Eisenbahnen	80 90	81 40	Credit-Lose	165 50	165 50
Ungarn	82 20	82 60	Rudolfs-Lose	15 50	15 50
Action.			Wechs. (3Mon.)		
Anglo-Bank	104 90	105	Augst. 100 fl. Silber.	54 25	54 25
Austrianbank	216 80	217	Franck. 100 Mark	54 25	54 25
Depositenbank	135	136	Samburg	111 50	111 50
Comptoir-Anstalt	745	750	London 10 Sh. Sterc.	111 50	111 50
Franco-Bank	32 75	33	Paris 100 Francs	111 50	111 50
Handelsbank	52 50	53			
Nationalbank	922	934	Münzen.		
Öst. Baukassell.	168	169	Russ. Münz-Ducaten	5 25	5 25
Union-Bank	91 70	91 90	20-Francs-Stück	8 92	8 92
Bereitsbank	85	85 50	Preuß. Kaiserliche	1 84	1 84
Bereitsbank	85	85 50	Silber	101 20	101 20
Alte-Bahn	124	124 50			
Karl Ludwigsbahn	222 50	222 75			
Kais. Elisabeth	179	179 60			
Kais. fr. Josef	160 50	161			
Staatsbahn	276	276 50			
Südbahn	99 75	100			

Telegraphischer Coursbericht

am 16. August.

Papier-Rente 70 85 — Silber-Rente 74 15 — 1868er Staats-Anleihen 112 70. — Banfactien 981. — Credit 216 50 — London 111 50 — Silber 101 1/2. — K. L. Münz-ucaten 5 26 1/2. — 20-Francs Stücke 8 91 1/2. — 100 Reichsmark 54 80.